

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 86=106 (1940)

**Heft:** 9

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zung zu gross werden zu lassen — wir aber müssen uns auf das Allerwichtigste beschränken, ohne aber deshalb die zum Teil recht weitgehenden Spezialisierungstendenzen des Auslandes aus dem Auge zu verlieren und aus ihnen das auch für uns Mögliche zu lernen. Der Tiefangriff auf Bodenziele wird für uns im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Erdtruppe immer eine gewichtige Rolle spielen, insbesondere weil sich uns hier wieder der Vorteil der Geländekenntnis (so ausgebildet und vorhanden) als entscheidendes Plus darbietet. Wenn daher der Autor «un'aviazione particolarmente adatta a questo scopo, e cioè con dottrina di impiego, macchine e piloti suoi propri» verlangt, so ist das eine Folgerung aus Gegebenheiten, die auch für uns vorhanden sind. Wie dann im einzelnen etwa das Flugzeug auszusehen haben werde, darüber kann man sich streiten — der Autor bezeichnet eine Geschwindigkeit als wünschbar, die derjenigen moderner Jagdflugzeuge nicht nachsteht; für uns, wo (namentlich im Gebirge) das Gelände negativ wie positiv von so grosser Bedeutung ist, wird diese Eigenschaft zugunsten einer grössern Wendigkeit eher zurückgestellt werden müssen. — Cerca: «La posizione del comandante nella formazione bombardiere». Zunächst scheint hier gar keine Frage möglich zu sein: Der Führer gehört an die Spitze seines Verbandes. Wenn man aber daran denkt, was für ein grosser Vorteil der Jagd- oder Bodenabwehr dadurch geboten wird, dass sie immer genau wissen kann, wo sich ihr wertvollstes Ziel befindet, begreift man, dass Diskussionen haben entstehen können darum, ob sich nicht der Staffel- oder Geschwaderführer irgendwo in seinem Verband gewissermassen verstecken sollte. Die Kriegserfahrungen scheinen nun aber — nach den Ausführungen des Autors — bewiesen zu haben, dass in jeder Phase des Bombardierungsfluges eine wirksame und entschlossene Führung zur Unmöglichkeit wird, wenn sich der Führer nicht an der Spitze seines Verbandes befindet. — Aus dem übrigen Inhalt: Le leghe leggere ed ultraleggere nelle costruzioni aeronautiche italiane. La tattica di un assalto a volo rasente. Attacchi ad ondate invece di attacchi in massa. Aviazione da caccia contro aviazione d'assalto. Paracadutisti. Efficacia dell'attacco, potenza della difesa. Il getto in picchiata. Carri e velivoli. Lt. Guldemann, Fl. Kp. 10.

## LITERATUR

Redaktion: Oberst M. Röthlisberger, Bern  
Zeitglocken 2

### Schweiz.

**Die Schweiz in Waffen.** Grenzbesetzung 1939. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit Offizieren, Unteroffizieren, Soldaten, Schriftstellern und Künstlern vom Vaterländischen Verlag in Murten. Preis in Leinen Fr. 28.—.

Der schmucke, 200 Seiten umfassende Band ist gleichsam eine prächtige Schau über unser Land in Waffen. Durch den reichen Text, wo Wehrmänner aller Grade, vom General bis zum einfachen Soldaten, zu Worte kommen und die wohlgeordnete Bebilderung (4 Gemälde, 10 Aquarelle und 94 Photographien) wird der Band zum reichen Erinnerungsbuch des Grenzsoldaten. Alle Kameraden, die mit mir das vorliegende Werk durchblättern haben, möchten es gerne für sich und die Ihrigen besitzen. Der hohe Preis leider hält jedoch manchen vom Kaufe ab. Oblt. Wägli.

**Bern und die Eidgenossenschaft in schweren Zeiten (1798).** Von Hans Jakob Jung. Verlag Calendaria AG., Immensee. 1940.

In der heutigen gefahrvollen Zeit ist es verständlich, wenn der Untergang der alten Eidgenossenschaft, eingeleitet durch den Feldzug der Franzosen gegen Bern, immer wieder als geschichtliche Mahnung in Erinnerung gerufen

wird. So ist auch die vorliegende Darstellung jener Ereignisse weniger geschrieben worden, um bisher Unbekanntes vorzubringen, als vielmehr, um in scharfen Umrissen die damaligen Zustände zu schildern und namentlich die innern Gründe des Zusammenbruches aufzuzeigen. Dies ist in bemerkenswerter Weise und jedenfalls so gelungen, dass der Leser zur Besinnung aufgerufen wird. Und er lernt vor allem einsehen, wie schwer es für Regierende offenbar ist, aus den Zeichen der Zeit zu erkennen, wann die Stunde der eigenen, tiefgreifenden Erneuerung geschlagen hat. M. R.

**Familiennamenbuch der Schweiz.** Polygraphischer Verlag, Zürich 1940.

Wir haben in einem der letzten Hefte unserer Zeitung unsere Leser auf dieses interessante Werk aufmerksam gemacht. Nunmehr ist die zweite Lieferung erschienen, das die Buchstaben C—Gr umfasst. Wir möchten noch einmal auf dieses fleissige und aufschlussreiche Werk hinweisen. Sd.

**Die Handgranaten der schweizerischen Armee.** Beschreibung der Handgranaten und Anleitung zu deren Verwendung. Herausgegeben vom Schweiz. Unteroffiziersverband. 48 Seiten mit vielen Abbildungen. Preis Fr. —.50. Zu beziehen beim Zentralsekretariat S. U. O. V., Postfach 2821, Zürich-Bahnhof.

In den Jahren der noch unverlängerten Rekrutenschulen haben bei uns einzig die Unteroffiziersvereine die Ausbildung im Handgranatenwerfen noch richtig gepflegt und damit die Traditionen der Grenadiere aus der ersten Grenzbesetzung hochgehalten. Die Ausbildung im Handgranatenwerfen besteht halt nicht nur in technischen Kenntnissen über die Modelle und deren Funktionen, sondern ebenso sehr in körperlicher Schulung und andauernder Uebung. Aus der ausserdienstlichen Tätigkeit der Unteroffiziersvereine auf diesem Gebiete und aus ihrer Wettkampferfahrung kann jetzt die Armee bei der Ausbildung im Handgranatenwerfen Nutzen ziehen. In der vorliegenden Anleitung werden nun solche Erfahrungen allgemein zugänglich gemacht. Die in unserer Armee gebräuchlichen Modelle der Offensiv-, Defensiv- und Uebungshandgranaten werden eingehend erläutert und anschliessend die verschiedenen Körperstellungen für den Wurf beschrieben; alles durch gute Bilder veranschaulicht. Die Anleitung wurde von einem in vielen Wettkämpfen ausgezeichneten Mitglied des Zentralvorstandes verfasst und vor der Herausgabe durch den Kommandanten unserer Schiessschulen überprüft; sie wurde zum Vertrieb in der Armee freigegeben. — Mit dieser Schrift, die sich als Grundlage der Ausbildung sowohl in der Armee als auch in den Ortswehren trefflich eignet, hat der Schweiz. Unteroffiziersverband unserem Wehrwesen neuerdings einen wertvollen Dienst geleistet. M. R.

**«Subjektive» und «objektive» Gefahr und Unfallschuld.** Von Dr. med. Paul Gut, S. J., Rettungschef S. S. V., St. Moritz.

Beruflich mit Unfallrettung und Unfallheilung beschäftigt, ist es dem Verfasser genannter Schrift Bedürfnis, seine Studien über Unfallverhütung und Unfallursachen zu veröffentlichen. Die empfehlenswerte Schrift ist als zwölfseitiger Separatdruck aus dem Jahrbuch des Schweiz. Skiverbandes 1939 in deutscher und französischer Sprache beim Verfasser erhältlich. W.

**Varia.**

**Wehrchirurgische Behandlung Verwundeter und Verletzter.** Von Prof. Dr. Otto Hoche, Berlin. Mit 39 Abbildungen im Text und auf 5 Tafeln. Verlag Urban und Schwarzenberg, Berlin und Wien, 1940.

Eine einleitende Bemerkung über den weitgehenden Parallelismus zwischen Arzt und Feldherr, dem die Schrift von E. Bircher, «Arzt und Soldat», militärpsychologische Studie, zugrunde liegt, führt über zu einem kurzen historischen Ueberblick über die Kriegschirurgie, nicht ohne Hinweis auf die

dominierende Bedeutung der modernsten Waffen (Panzerwagen und Flugzeug) und die Erfahrungen im Blitzfeldzug in Polen. Dabei wurde vor allem auch die Gültigkeit der ärztlichen Richtlinien, wie sie sich im letzten Weltkrieg herausgebildet hatten, erneut unter Beweis gestellt: Ablehnung des primären Wundverschlusses und der primären Salbenbehandlung; bei allen Infektionen für Sekretabfluss sorgen; absolute Ruhigstellung des verletzten Gliedes; Tamponade darf nicht Sekretverhaltung bedeuten. Neu zeigte der Polenfeldzug, dass bei einer relativ niedrigen Gesamtverlustzahl die Sterblichkeitskurve relativ hoch liegt (30,000 Verwundete, 10,000 Tote, 3000 Vermisste). Neben der Erörterung allgemein technischer Fragen der Wehrchirurgie (Organisation des Feldsanitätsdienstes, Asepsis, Sterilisation usw.) wird die Schmerzbe-  
täubung behandelt, wobei der Kurznarkose in Form des Chloraethylrausches oder der i. v. (Evipan-)Injektion der Vorzug gegeben wird; dabei wird in allen Fällen, wo die Vollnarkose zur Anwendung gelangt, die Frage ob Aether oder Chloroform, offen gelassen. Bei den üblicherweise empfohlenen Desinfizientia für die Wundversorgung wäre die Einschränkung am Platz, dass Gelenkspülungen mit Rivanol unterlassen werden sollten, werden doch Spätschädigungen des Gelenkknorpels mit diesem Lösungsmittel beobachtet (Clairmont). Für die Fixation der Knochenschüsse dürfte in vorderster Linie, wie Hoche sehr richtig bemerkt, die zweckmässigste Schienung durch Kramerschienen erzielt werden, indem der Gipsverband dem Verbandplatz vorbehalten bleiben muss. Die Biagsamkeit trotz guter Stabilität und der einfache Transport empfehlen die Verwendung der Kramerschienen, wobei auch der Hinweis, dieselbe als Kopfschiene zu verwenden in Form des Georg-Kreuzes, erwähnt sei. Es folgen die Beschreibungen über die verschiedenen Formen der Verletzungen mit ihren für die Feldverhältnisse typischen Komplikationen. Die verschiedenen Methoden der Bluttransfusion dürften durch die Erwähnung der Merke'schen ergänzt werden, bildet dieselbe doch eine einfache, gerade für die Feldverhältnisse empfehlenswerte Methode, die sich noch weiter vereinfachen lässt durch Benützung einer leeren Tutofusin-Hülse, statt der Merke'schen Flasche. Es folgt ein kurzer kriegschirurgischer Abriss, der die dringendsten ärztlichen Eingriffe, die auch in den vorderen Formationen durchgeführt werden können, umfasst und anschliessend eine Unterweisung über die Technik des Wundverbandes. Das Buch stellt einen in einfacher, knappster Form gehaltenen Auszug der gesamten Kriegschirurgie dar (Geschichte, Organisation und einen speziellen Teil mit den verschiedenen Verletzungen und Komplikationen und deren Behandlung). Es empfiehlt sich somit in erster Linie für das Sanitätspersonal, doch dürfte auch der Truppenarzt darin ein kleines kriegschirurgisches Repetitorium vorfinden. Wenn sich auch keine grundlegenden neuen Richtungslinien für die ärztliche Versorgung der Verletzten herausgebildet haben, so darf doch nicht verkannt werden, dass die Anwendung neuer Kampfmittel, und die dadurch bedingte Aenderung der Taktik, auch in sanitätsdienstlicher Hinsicht zu Aenderungen in der Organisation geführt hat. Dabei ist es vor allem das rasche Tempo, das der neuen sanitätsdienstlichen Organisation den Stempel aufdrückt; ferner zwingt uns die weitgehende Selbständigkeit des einzelnen Soldaten im modernen Kampf auch diesem Umstande Rechnung zu tragen, welchen Aufgaben wir nur gerecht werden können, durch Motorisierung des Sanitätswesens und durch die Unterweisung jedes einzelnen Soldaten über die Durchführung der ersten Hilfe, da dieselbe oft ohne Sanitätspersonal, sondern nur im Beisein von Waffenkameraden durchgeführt werden muss; eine Aufgabe, der meines Erachtens in unserer Truppe zu wenig Beachtung geschenkt wird. de Puoz.

**Der Krieg an Kärntens Grenze 1915—1917.** Von Hans Lukas. Leykam-Verlag, Graz. In Leinwand RM. 6.—

Ueber die österreichisch-italienischen Kämpfe des Weltkrieges von den Dolomiten bis zur Schweizergrenze und am Isonzo sind viele Bücher ge-

schrieben worden. Nicht so über das zwischen diesen beiden Fronten gelegene Gebiet an der Kärntnergrenze. Und doch hat sich dort abseits der Heerstrassen und berühmter Passübergänge ein Gebirgskrieg abgespielt, der hinsichtlich Schwierigkeiten und gigantischer Leistungen den Vergleich mit den meisten andern berühmt gewordenen Alpenfrontabschnitten aushalten kann. Die kürzeste Verbindung zwischen Italien und Wien geht über Kärnten. Diesen Weg hatte schon Napoleon 1797 begangen. Aber das enge Gelände gestattete den Italienern 1915 nicht mit Schwergewicht auf dieser Achse zu operieren; sie wählten hierfür den untern Isonzo. Trotzdem behielt für sie die Richtung über Kärnten wegen grosszügiger Operationsmöglichkeiten ihre Wichtigkeit. Dort kam die «Gruppe Carnia» (neben Infanterie noch 16 Alpini-Bataillone) zum Einsatz, mit dem weitgesteckten Auftrag «über Villach drauabwärts vorzustossen». Dazu kam es aber nicht. Der Krieg spielte sich vielmehr bis zum Rückzug der Italiener hinter den Piave im Oktober 1917 an Kärntens Grenze in erbitterten Hochgebirgskämpfen ab. Von diesen Kämpfen erzählt das hochinteressante Buch von Lukas. Er schreibt nicht Kriegsgeschichte in üblich archivarisch-wissenschaftlicher Aufmachung. Jede Aktion wird auf einer starken halben Seite behandelt und durch hervorragend schöne Bilder illustriert. Es ist eines der aufschlussreichsten und plastischsten Bücher über Leben und Kampf im Gebirge. Daher sollte es bei uns von recht vielen Offizieren gelesen werden. Dem Gebirgskenner bietet die Lektüre einen Genuss; der gebirgsungewohnte Offizier findet darin eine Fülle von Anregungen und Belehrungen. Für alle ein Bilderbuch der Anforderungen des Gebirgskrieges, sei es insbesondere den jüngern Offizieren zur Lektüre empfohlen.

Oberstlt. i. Gst. Nager.

**Der Handstreich gegen Lüttich vom 3. bis 7. August 1914.** Mit einer Karte und zwei Skizzen. Herausgegeben vom Generalstab des Heeres. 7. (Kriegswissenschaftliche) Abteilung. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin, 1939.

Als Beilage der hoch bedeutsamen wehrwissenschaftlichen Hefte des Verlages E. S. Mittler & Sohn erscheint, herausgegeben vom Generalstab des Heeres, 7. kriegswissenschaftliche Abteilung, eine einlässliche auf allen erreichbaren Akten beruhende Darstellung des Handstreiches gegen Lüttich. Wer sich um diese interessante militärische Aktion, die wohl ein Vorspiel der strategischen Ueberraschung darstellt, interessiert, findet hier eine klare, gut belegte Darstellung, wobei wir auf die Betrachtungen (Pag. 65 u. f.) besonders verweisen, die objektiv kritisch auch die Fehler hervorheben, die dabei gemacht wurden. Es wäre allerdings interessant gewesen, wenn auf die seinerzeit von General Kabisch behandelte Panik vor Lüttich etwas näher eingegangen worden wäre.

Bircher.

**La Guerre en Action. Passage de la Meuse par la 163e Division.** Du Colonel A. Grasset. Avec 6 croquis dans le texte. Editions Berger-Levrault, Paris.

Der Verfasser dieses Werkes, der bekannte französische kriegsgeschichtliche Schriftsteller und Forscher hat in vielen unserer Offiziersgesellschaften in zahlreichen Vorträgen von seinem reichen Wissen schöpfen lassen, und vor Jahren hat er auch in einem Vortrage das Thema des vorliegenden Buches behandelt. Es wird daher für manchen eine Erinnerung an jene Vorträge sein, wenn er das damals Gehörte in diesem klar geschriebenen Werke auffrischen kann. Dabei behandelt die Arbeit eine der letzten Aktionen im Weltkrieg, den Uebergang über die Maas am 9. November 1918 bei Nouvion s. Meuse, wobei auch ein Bild des damaligen Standes der taktischen Gefechtsführung gegeben wird.

Bircher.

---

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.